

11. internationales forum des jungen films

berlin
14. 2. – 24. 2.
1981

15

ZÜRİ BRÄNNT

Zürich brennt

Land	Schweiz 1980/81
Produktion	Videoladen Zürich (Martin Witz, Ronnie Wahle, Markus Sieber, Werner Schweizer, Marcel Müller, Patrizia Loggia, Thomas Krempke, René Baumann)
Konzept, Montage	Ronnie Wahli, Markus Sieber, Marcel Müller, Thomas Krempke
Kommentar, Sprecher	Silvano Speranza
Musik	TNT, Shift, Schläggstengel, Bucks, Barbara Fuchs
Zusätzl. Filmaufnahmen	Jürg Hassler, Jean Richner
Fotos	Gertrud Vogler, Dani Schäublin, Klaus Rosza, Koni Nordmann, Malou Muralt, Olivia Häussler u.a.
weitere Mitwirkung	Oreste Zanolari, Super 8-Filmgruppe Zürich, Redel, Radio Schwarzi Chatz, Radio Banana, Pius Morger, Fredi Müller äh Meier, Hanspeter Leuthold, Gruppe Luft und Lärm, Barbara
Uraufführung	1. November 1980 (Video-Fassung) 22. 1. 1981 Solothurn (Film-Fassung)
Format	1/2 Zoll Video, schwarz-weiß übertragen auf 16 mm Film
Länge	90 Minuten

ZÜRİ BRÄNNT: Ein Film der Jugendbewegung

ZÜRİ BRÄNNT gehört bestimmt nicht zu den Filmen, die Erziehungsdirektor Gilgen seiner Schulfilmstelle zur Aufnahme ins Repertoire anempfehlen wird. Die Hersteller dieser etwa zweistündigen Schilderung stadtzürcherischer Jugendpolitik, die man inzwischen gemeinplatthaft als Zürcher Jugendunruhen bezeichnet, geben von Anfang an klar zu erkennen, daß sie sich selbst als ein Teil der Jugendbewegung verstehen, als ein, wie das so schön heißt, in kritischer Solidarität verbundener, aber auch als einer – und das ist hier das entscheidend Wichtige –, der die gleiche Sprache wie die zu sprechen versucht, von denen ihr Produkt handelt.

Der Film des *Videoladens* macht natürlich klar, daß es so, wie es kam, kommen mußte. Er zeigt in einem ersten, die 'Vorgeschichte' aufrollenden Abschnitt, Zürich als eine menschenfeindliche Betonwüste, durchpflügt von Schnellstraßen, ein Netz von Verkehrsknotenpunkten, an denen die Abgaskonzentration das behördlich zulässige Giftmaß immer wieder überschreitet. Er protokolliert die bald zahllosen Versuche der Zürcher Jugend, der

öffentlichen Hand, die für repräsentative Kultur Millionen springen läßt, einen Zipfel Freiraum für unbeaufsichtigte Aktivitäten abzutrotzen – und das nach dem Muster einer neurotischen Zwangshandlung sich abwickelnde Scheitern dieser Versuche.

Auch im zweiten Akt des Dramas, der mit den Opernhaus-Demonstrationen anhebt, bleibt seine Perspektive unverhohlen parteilich. Parteilich jedoch nicht in jenem vordergründigen Agitprop-Heimattstil, der nur Gut und Böse kennt. ZÜRİ BRÄNNT ist darum zwar ein einseitiger, aber kein unfairer Film. Er zeigt nicht nur zu Robotern verummte und dreinschlagende Ordnungshüter. Er enthält zum Beispiel auch ein Interview mit einem Polizisten, der mit Sonnenbrille und Uniformhemd vor dem damals noch in Betrieb befindlichen Jugendhaus an der Limmatstraße Wache schreibt. Seine Aufgabe war es, sofort die Bereitschaftsequipe zu alarmieren, sobald ein Zwischenfall ihn dazu nötigen würde. Er glaubte damals nicht an die Notwendigkeit eines solchen Einsatzes. Er habe eben einen Rundgang durch die Räume des Jugendhauses hinter sich, gesteht er leutselig dem Fragesteller, alles sei ruhig und friedlich, und er plädiert, als Vater einer sechsköpfigen Familie, für die Mühe beider Seiten um gegenseitiges Verstehen. Fair ist der Film auch, weil seine kritische Respektlosigkeit nicht vor den 'eigenen' Reihen haltmacht. Nicht nur die Studenten kommen an die Reihe, die nach ihrem lahmen Protest gegen die Beschlagnehmung des Opernhaus-Films des ethnologischen Seminars müde in die Sommerferien gefahren seien. Auch die zeitweiligen Benutzer der ausgedienten Fabrikräume an der Limmatstraße kriegen ihr Fett weg. Anarchie und Chaos sind wohlklingende Sprechblasen, solange es nur gegen eine festgefahrene Ordnung loszuziehen gilt, aber nicht unbedingt geeignete Grundsätze für den Aufbau und den Betrieb eines selbstverwalteten Jugendzentrums. Aus dieser Einsicht Praxis werden zu lassen, dazu wäre ein längerer Lernprozeß nötig gewesen, als diesen Jugendlichen schließlich zugestanden wurde.

So keck, frech und ironisch, wie dieser Film mit allen (allen!) Protagonisten dieser Ereignisse umgeht, so unbefangen und waghalsig ist auch sein Umgang mit den Mitteln, die er zu diesem Zweck benutzt: mit der Sprache, die den Film kommentierend begleitet, und mit der Schnitt- und Überblendungstechnik. Ich bin alles andere als ein Filmspezialist. Aber ich könnte mir vorstellen, daß manch ein ausgewiesener Profi die lebendige Kraft, die aus diesen Bildern strömt, nicht ohne ein Gefühl von Neid miterleben wird. Auch wenn es, vor allem im letzten Teil, ein noch sehr unfertiger Film ist (wie die Macher selbst zugeben), so wird dieser Mangel durch die starke, rücksichtslose Poesie weiter Teile mehr als wettgemacht. Schon allein darum verdient er es, auch von anderen Leuten gesehen zu werden als von jenen, die sich berufsmäßig mit Jugendunruhen beschäftigen. Niklaus Schlienger

Basler Zeitung, Basel, 5. 11. 1980

Filme und Video zur Jugendbewegung

(...)

Diese engagierte Arbeit ist im Umkreis der Zürcher Jugendbewegung entstanden und bewahrt sich dennoch eine eigenständige, kritische, mitunter höchst witzig-ironische, auch überraschende Ausgabelinie zu den Begebenheiten. Im Rahmen des Dokumentar-Charakters nutzt der Film Mittel avantgardistischer Dramaturgie, ohne den Zuschauer zu überfordern und an Allgemeinverständlichkeit einzubüßen: In sich ist er so konsequent wie das eigene Schlußzitat: „Ich mag Leute nicht, die etwas nicht zu Ende führen, was sie angefangen haben.“

Man liegt in der Vermutung sicher nicht schlecht, dieses Zitat für einen Kernspruch von John Wayne zu halten. Das Erstaunlichste an der Arbeit ist, wie sie es versteht, die neue Sprache der Jugendbewegung und der Sprechspiele der etablierten Öffentlichkeit zueinander zu bringen. Das ist von der Sache her, und das sind die harten, gewalttätigen Vorkommnisse, meist bitter, manchmal dennoch unfreiwillig komisch, fast erheitend.

...

Ohne Frage aber ist die Video-Vorführung der CH-Magazin-Sendung mit 'Herrn und Frau Müller' derjenige der Abende in der Kulturwerkstatt gewesen, an dem das Amüsement nicht ausbleiben konnte. Bei dieser Diskussion mit Vertretern der Behörden (Emilie Lieberherr, Stadträtin, Sozialamt; Hans Frick, Stadtrat, Polizeiamt; Rolf Bertschi, Kommandant, Stadtpolizei), dem SP-Präsidenten Leonhard Fünfschilling (die SP hatte die Trägerschaft des 'Autonomen Jugendzentrums' übernommen) und den beiden Vertretern der Jugendbewegung war es ja zu einem Theatercoup gekommen. Die Vertreter des Jugendzentrums waren höchst gepflegt, superbürgerlich, geradezu chic erschienen und hatten das Gespräch zum grotesken Ende gebracht, indem sie empört allerhöchsten Vorgehen gegen die jugendlichen Normverstöße forderten – wie da sind der Einsatz von Salzsäure oder Napalm, die Anwendung der Todesstrafe und sofort. Die vorsätzliche Verulkung als eine makabre, öffentliche Absage an die Spielusancen der Fernsehdiskussion, wiederum eine polit-dadaistische Aktion wie schon seinerzeit das Umfunktionieren der Telebühne-Sendung über 'Widerstand gegen Staatsgewalt' in ein Happening. Die Aufzeichnung dieser Sendung wirkt heute schon wie historisches Material einer allerdings noch lange nicht fertiggeschriebenen Geschichte eines Gesellschaftskonfliktes, der – so überraschend er für viele kam – nicht wird gelöst werden können. Siegmund Gassert

Basler Zeitung, Basel, 23. 12. 1980

Zur Arbeit des Videoladens in der Jugendbewegung

Von Markus Sieber, Videoladen Zürich

Teil nehmen an / Teil sein von der Jugendbewegung, das heißt: *Wachsen, depressiv Sein, Lernen, sich Verändern mit der Bewegung – Bewegung in sich Tragen, ganz persönlich.* Wir vom Videoladen zusätzlich als Gruppe, und dann wieder umgekehrt: jeder Einzelne persönlich als Teil der Gruppe, Filmender. Eine doppelte (oder gespaltene) Anteilnahme, die manchmal schön ist, manchmal fast nicht zu ertragen.

Und jetzt darüber schreiben sollen – da wird's unendlich kompliziert. Ich bin tagelang blockiert gewesen, etwas in mir sträubte sich dagegen, jene Unvermitteltheit wieder aufzugeben, die ich – mit so vielen anderen zusammen – während zweier Monate gewonnen hatte, auch im Schreiben: das Gefühl, Tun und Denken seien näher zusammengerückt als je seit dem Kind-Sein. Jetzt allein am Schreibtisch, den Güterbahnhof vor Augen, Gedanken-gerüste montierend, um aus Gelebtem Allgemeines zu extrahieren, versuche ich, rückblickend, zu analysieren ... Ich freu' mich AUF EINEN WARMEN WINTER!

*

An den Videoladen vorher erinnere ich mich irgendwie nur noch schwach. Jedenfalls steckten wir in einer Krise. Ein schwer begründ- und faßbares kreativitätfeindliches Klima schuf die absurde Situation, daß trotz immer größerem Bedürfnis nach Eigenproduktionen jeder Einzelne von uns acht seine Inhalte mehr und mehr außerhalb der Gruppe zu realisieren begann, schreibend, fotografierend, sogar in Filmprojekten. So war die einzige nennenswerte Eigenproduktion seit dem Bundesratswahlen-Band vom letzten Herbst ein einstündiger Film über Berufsverbot. Kurse, Geräteverleih, Beratung, Schreibtischarbeit – Vorwürfe mußten wir uns keine machen, denn da wir als Dienstleistungsbetrieb noch immer voll funktionierten, wurden wir unsern formulierten Zielsetzungen weiterhin gerecht; was allerdings manchmal halt wenig mit persönlicher Befriedigung zu tun hat.

Untereinander verstärkten sich Spannungen aufgrund eines alten Gegensatzes: Die einen wollten die Gruppe übers Private, die andern über die Arbeit sich wieder finden lassen. Und schließlich: Auch finanziell florierte der Laden gar nicht. Grund genug also, am 7./8. Juni endlich das mehrmals verschobene gemeinsame Wochenende durchzuführen mit dem Ziel, den Laden strukturell zu verändern. (Am Arbeitswillen des Einzelnen war nichts auszusetzen, nicht mal am Einsatz. Der Wurm mußte also in der Arbeitsorganisation stecken.) Aber dann kam alles anders.

*

Der folgende Text ist im Juni entstanden. Am 21. 6., einem Samstag vor genau zwei Monaten, habe ich ihn Franz Hohler übergeben, in ziemlich aufgeregter Stimmung. Leute, mit denen ich oft zusammen war in den drei Wochen zuvor, waren in Präventivhaft genommen worden, die Polizei – viel Polizei! – stand in höchster Bereitschaft, denn der Stadtrat knirschte seit der Rathaus-Demo vom Mittwoch mit den Zähnen. Unter uns große Angst und große Wut. Und dann, trotzdem, die Großdemo der Unzufriedenen.

„nicht festgehaltene ereignisse haben, so scheint's, nur halb stattgefunden. eine demo schafft öffentlichkeit, die berichterstattung vervielfacht diese nachträglich, in interpretierter form aber, deshalb, und vorgängig zur mobilisierung, ist es absolut notwendig, daß die bewegung auch in den medien über eine eigene infrastruktur verfügt. und sie tut's! – flugblätter haben nichts von ihrer wichtigkeit verloren, wir haben jetzt aber auch unsere eigenen zeitungen, unser radio, unsern film; schon ein tonband wird brisant, wenn es gewisse dinge registriert. in den letzten jahren haben wir gelernt, mit medien umzugehen. seit dem 30. mai ist ernstfall, jetzt können wir das gelernte brauchen. dank der arbeit vieler werden die laufenden ereignisse total dokumentiert, solidarisch steht das material allen zur verfügung. (nicht ganz allen, natürlich...) für mich und für viele andere hat das wort bewegung in den letzten wochen plötzlich wieder inhalt bekommen.

in den ersten zwei nächten – fr. 30. 5. und sa. 31. 5. – sowie an der ersten vollversammlung vom so-abend mit anschließender gewaltloser riesendemo vor die polizeikaserne haben wir vom videoladen einfach so teilgenommen, man wußte ja, daß die ethnologen mit ihrer newicon-nachtkamera immer dabei waren, wie schon an vorangehenden anlässen wie rote-fabrik-feste, die die jetzigen entwicklungen übrigens erwarten ließen, wenn auch nicht auf so bald. an der zweiten vv vom mi-abend 4.6. im volkshaus mit sigi und emilie sind wir dann eingestiegen, gerade rechtzeitig, wie sich erwies: zwei tage später, aufgrund der vorführung ihres films am mi, blockierte der gilgenbeschluß die ethnologen. seither filmen wir fast pausenlos.

di. 10.6., gilgen-pressekonzert im ed. lange kahle gänge, man könnte zu spinnen beginnen dort drin, wir kommen zu spät. kaum stehen stativ und kamera und wir dahinter, widmen sich alle fotografen der reihe nach kurz uns und nicht den herren gilgen und hilty, offenbar hält man uns für community-medien-leute. gilgen wird immer fleischloser in den letzten jahren, scheint mir.

mo. 9.6. nach dem uni-aktionstag vor der nzz, dritte, kürzeste, aber sehr harte Straßenschlacht. die polizei hatte zu neuen und seither beibehaltenen kampfformen gegriffen. sie fuhr in sehr viel größerer zahl ein als bisher, verstärkt durch kapoeinheiten, und ging erstmals offensiv vor, die demonstranten von anfang an einkesselnd; unter diesen außerdem ganze heere von spitzeln und provokateuren, 'polizeiguerrilleros' übelster sorte. – wir sind zu viert am bellevue, filmen vor dem 'terrasse', wie kleine jungen dauernd die oberlippe ableckend wegen dem nasenfließen, keuchend, mit stechenden und tränenden augen. zwei einsatzwagen brausen an, 50 schmier springen in kampfformation (sternförmig) raus, schon wieder tränengas, gummigeschosse, die demonstranten sind geflüchtet, wir also allein, filmen weiter, in ungueter ruhe inmitten von freunden und helfern. plötzlich einer unterm helm hervor: 'so, haut ab da!' er kommt auf uns zu, knallt den schild gegen die kamera. (normalerweise versuchen sie einem damit lediglich die sicht zu verdecken.) ich falle fast, dann zünden zwei mit lampen auf die kamera. (in

dieser nacht trug die polizei erstmals eine anzahl stark gebündelter handscheinwerfer mit sich, um fotografen und filmer an der Arbeit zu hindern.) eine normale videokamera wäre jetzt schrottreif, unsere newicon hält's zum glück aus. dann greift der von vorn nochmals an, neben ihm ein zweiter, gewehr im anschlag, finger am abzug, zwei meter vor uns, sie rufen. (wir natürlich auch, aber unsere pressekarten interessieren sie nicht.) auf eine garbe gummigeschosse können wir verzichten, ziehen uns etwas zurück. all das ist jetzt auf film (und auf foto: einem fotografen, der zufällig die ganze scene festgehalten hat, versuchte ein spitzel daraufhin den apparat zu entreißen. der fotograf kam los, konnte sich dann aber aus einer langen verfolgung durch vier weitere zivile nur mit einem taxi retten. auf dem bellevue sieht man immer wieder herausgerissene filme.) kurz nachher, am selben ort, kommt seelenruhig und unbehelligt ein filmer zwischen den polizeireihen auf uns zu- und an uns vorbeispaziert ... öffentlichkeit/gegen-öffentlichkeit.

hinter der kamera reagiert man auf solche situationen entweder mit angst oder mit der geilheit auf genau solche szenen/bilder. auf bilder, wo die vermitteltheit der kamera-sicht direkter betroffenen platz macht. (am besten klappt das natürlich eben dann, wenn die kamera – oder der mensch hinter ihr – direkt attackiert wird.) eine kamera vor dem kopf zu haben gibt oft sicherheit – die umgebung wird zuerst durch eine kathodenstrahlröhre geschleust und auf den suchermonitor projiziert, bevor sie zu mir gelangt, und meine anwesenheit hat so ihre berechtigung. genau diese vermitteltheit wird mir aber in den letzten wochen oft zum problem. am stativ stehend, zoom und schwenk ausbalancierend, inmitten von direkt agierendem volk, künstlich herausgerissen aus einer bewegung und einer sache, die die meine ist – was man dann manchmal auch an einer gewissen mühe bemerkt, mitzurufen/klatschen – das deprimiert. schalte ich aber die selbstkontrolle aus und lebe mit, so verliere ich auch die kontrolle übers medium. 'verwickelte kamera und dauerndes gezoomen nützen der bewegung auch nichts', muß man sich dann bei der durchsicht des materials sagen.

vor drei wochen kannten uns viele der jungen noch nicht, wir wurden oft aufgehalten, mußten diskutieren, verloren wertvolle zeit. begrifflich diese aggressionen, denn die fotografen der schmier sind allgegenwärtig, und wie 1968 soll bereits eine zweite verhaftungswelle aufgrund von fotos stattgefunden haben, jetzt ist der videoladen eigentlich allen ein begriff und man kennt uns vom sehen, immer wieder werden wir auf spitzel aufmerksam gemacht, die wir dann aufnehmen. umgekehrt sind wir eines nachts filmend in einen haufen von etwa zehn zivilen geraten und nur deshalb nicht verprügelt worden, weil demonstranten in der nähe waren.

das fernsehen hat's manchmal schwer. an einer vv haben sie ihr 16mm-equipment zu dritt gleich neben uns plaziert, der große bruder im schutz des kleinen. wen wundert's, daß sie nicht sehr beliebt sind? – am 9.6., gleich nach beginn des fights, wagten sich drei junge mit einem transparent bis nahe vor die polizei. ein rückwärts vor ihnen herschnürender tv-kameramann hatte da doch tatsächlich die frechheit, ihnen anweisungen zwecks telegenität seines schusses zuzurufen zu wollen.

ästhetik und politik: a) das filmische ausdrucksmedium für diese bewegung ist der weite winkel, erstens entspricht das weitwinkelobjektiv mit seiner breite und seiner dynamik in der tiefe der bewegung schon rein optisch, zweitens erlaubt es aufgrund der großen tiefenschärfe ein mobiles filmen, und drittens sind gesichter im weitwinkel selten identifizierbar. b) der standpunkt einer aufnahme ist bereits eine stellungnahme zur sache. deshalb filmen wir äußert selten von seiten der polizei in richtung der demonstranten.

das aufnahmемaterial haben wir in sicherheit gebracht. paranoia? vielleicht, aber wahrscheinlich nicht. es sollen drei arten von filmen daraus entstehen, in zusammenarbeit mit anderen gruppen: kurzfristige und relativ anspruchlose als katalysatoren für die bewegung selbst / mittelfristige und bereits auf zusammenhänge

mit wohnungsnot, beschissenen arbeitsverhältnissen usw. hinweisende für den einsatz gegen außen (öffentlichkeitsarbeit) in der ganzen schweiz / und dann irgendwann ein langer, als dokumentation und analyse. aber das hat noch zeit."

*

Wie der schluß obigen artikels zeigt, waren wir ende juni noch ziemlich optimistisch, was unseren künftigen ausstoß an filmen anbelangte. leider sahen wir uns aber bald außerstande, unsere ansprüche zu erfüllen. das dauernde filmen auf der gasse und die sonstigen ladenaktivitäten fraßen soviel zeit und energie, daß nicht einmal mehr die stetige protokollierung der bänder möglich war, geschweige denn ihre weitere auswertung. das mit leuten aus der bewegung und anderen filmgruppen in mehreren sitzungen bereits in angriff genommene, für den einsatz gegen außen gedachte mittelfristige projekt scheint im moment eingeschlafen zu sein. neben einem tape über *Pressebehinderung durch die Zürcher Polizei* (siehe weiter unten) haben wir somit leider erst einen einzigen film über die jugendbewegung vorzuweisen.

Jugendrevolte 1980 – ein Zwischenbericht. Geplant war eine simple chronologie von ca. einer viertelstunde, die dann so im 2-wochenrhythmus ergänzt worden wäre. natürlich hatten wir nie die absicht, damit sachlich oder objektiv zu sein, ich bring' das wort schon fast nicht mehr auf's blatt, sondern: einseitig, subjektiv, tendenziös, agitatorisch. wir wollten die bewegung pushen helfen, indem wir ihr einen zerspiegel vorhielten, einen freundlichen. thomas und ich übernahmen die montage, da wir im moment am meisten zeit hatten. nun, es war unheimlich viel passiert in den drei wochen seit dem chlapf am opernhaus; daß eine viertelstunde nicht reichen würde, merkten wir bald. tag für tag, gut eine woche lang, trafen wir uns um neun uhr morgens mit verquollenen augen und schnitten dann mit viel kaffee und hagebuttente durch bis mitternacht, oft länger.

Am Mi. 25. Juni: Endspurt. Um 20.00 ist unser film für die vv angesetzt. Um 20.10 letzter schnitt, sofort wird der film ins volkshaus gefahren, wo H.P. Leuthold schon lange mit seinem tele-beam wartet. thomas und ich leeren eine flasche weißen, geben die ansage durch und sitzen dann besoffen und überglücklich neben dem gerät, dauemd das tracking nachregelnd, da das schnittgerät instabil war – unsere halbzolltechnik reicht einfach nicht für großprojektion. riesenerfolg, trotz der länge (55 minuten) und den längen. nach der vorführung schon die ersten kopien für lausanne und genf, wo meetings stattfanden, in den nächsten tagen und wochen viele weitere, auch nach deutschland, frankreich, italien. diese große nachfrage kam auch für uns völlig überraschend, denn der film war als absoluter gebrauchsfilm konzipiert, als diskussionsgrundlage für eine bestimmte vv; einem weiteren einsatz, zumal im ausland, konnte er zwangsläufig nicht genügen.

Im 'Zwischenbericht' haben wir versucht, über die reine chronologie hinaus die wichtigsten themen der bewegung aufzugreifen und in ihrer entwicklung zu zeigen, insbesondere: Gewalt/Militanz, Rote Fabrik/Limmatstraße, Struktur?, Verhältnis zur SP, usw. Hierzu bedienten wir uns der voten an den verschiedenen vv's und brachten dabei unseren eigenen standpunkt ins spiel. Beispielsweise fanden und finden wir es wichtig, daß trotz Limmatstraße die forderung nach teilen der roten fabrik weiter verfochten wird, deshalb haben wir dieses thema gegen schluß selektiv überbetont. Und da an jener vv über den SP-Vorschlag bezüglich Trägerschaft fürs AJZ Limmatstraße entschieden werden sollte, haben wir dieses thema gegen schluß mit einigen voten zu umreißen versucht.

Für den kommentar hat uns urs graf einen tip gegeben, der sich sehr bewährt hat. Ganz zu Beginn der montage sind wir vor einer tasse kaffee und einem mikrofon zusammengesessen und haben etwa eine halbe stunde lang über die ereignisse geplaudert. Einzelne dialogpassagen ergaben dann den – akustisch manchmal leider schwer verständlichen – kommentar, in mundart und samt blödeleien, lachen, rülpsen. In der bildgestaltung verfahren wir konventioneller. Das macht uns allgemein immer mehr stutzig: Wir sind zwar daran, neue produktions- und distributionsformen zu

entwickeln, um damit neue Inhalte zu vermitteln, ästhetisch sind unsere Tapes aber noch ganz TV-haft, einfach mit mehr drop-outs. Leider fehlt diesbezüglich bisher der Erfahrungsaustausch mit anderen Gruppen ganz. Wir hoffen auf das für den Herbst angesetzte Video-Treffen in Basel.

*

Video ist ein Massenmedium. Im Rahmen der Jugendbewegung setzen wir es erstmals auch im Dienste einer Masse ein. Die Art des Einsatzes könnte man 'intervenierendes Filmen' nennen, unsere Filme 'Interventionsfilme': Durch das mediale Eingreifen (Aufgreifen) in (von) gesellschaftliche(n) Prozesse(n) wollen wir Wirklichkeit verändern. Gemäß unserem Selbstverständnis stellt dies jedoch nur einen ersten Schritt dar: Mit transparentem Arbeiten und Medienkursen – auf bald planen wir gezielte für Leute aus der Bewegung – versuchen wir unsere Spezialistenrolle zu brechen.

Medienarbeit kann erst dann ihre volle politische Wirksamkeit erreichen, wenn sie nicht mehr auf einer Extra-Ebene, von Fall zu Fall, sondern in konkreten Zusammenhängen von Beteiligten (Betroffenen) selbst betrieben wird – als eine Form sozialen Handelns unter vielen.

Markus Sieber, Videoladen Zürich, 20. - 26. 8. 1980.
Cinéma, Zürich, Nr. 3/80

Notizen zu einem Lehrstück

Am Ethnologischen Seminar der Universität Zürich sind drei Gruppen im Bereich der community media-Arbeit tätig.

Ein Team befaßte sich mit Fragen der Jugendkultur in der Stadt Zürich und dokumentierte dabei mit Video den Aufstand der Jungen. Das Band wurde mit großem Erfolg an einer VV der Jugendlichen im Volkshaus gezeigt.

Erziehungsdirektor Gilgen zweifelte daraufhin die Wissenschaftlichkeit der Arbeit an – er verbot weitere Aufführungen des Bandes und strengte die Konfiszierung des Materials an – und sprach von politischem Mißbrauch von Forschungsmaterial. Als Folge erteilte die Hochschulkommission der Philosophischen Fakultät I den Auftrag, 'die wissenschaftlichen Zielsetzungen und Methoden aller unter der Betreuung von Prof. Löffler stehenden Lehraufträge im einzelnen zu überprüfen'. Der Bericht, der die geleistete Medienarbeit grundsätzlich unterstützt, wurde von 34 Professoren positiv, von 15 negativ beurteilt, wobei sich 30 der Stimme enthielten. Im folgenden zitiere ich einige zentrale Passagen aus dem Bericht:

„Das Studium und die Dokumentation aktueller politischer Konflikte ist ein legitimes wissenschaftliches Anliegen. Die politischen Behörden eines demokratischen Staatswesens sollten an wissenschaftlichen Materialien, die auch ihnen selbst wichtige Entscheidungsgrundlagen liefern können, interessiert sein und daher die Durchführung entsprechender Untersuchungen und Dokumentationen nicht behindern.

Die Freiheit der Wissenschaft und Forschung ist nach Ansicht der Fakultät verfassungsmäßig implizit im Rahmen der in der Bundesverfassung genannten Wissenschafts- und Pressefreiheit gewährleistet; im Rahmen dieser Freiheit sind auch solche sozialwissenschaftlichen Studien vor staatlichen Eingriffen oder Pressionen zu schützen, welche sich kritisch mit diesen staatlich-gesellschaftlichen Ordnungsformen befassen bzw. Gruppen zum Forschungsobjekt wählen, die sich in diesem staatlich-gesellschaftlichen Ordnunggefüge marginalisiert fühlen (Alternativkulturen). Zur Videotechnik als Mittel der teilnehmenden Beobachtung gehört, daß überprüft wird, ob die filmische Darstellung von der untersuchten Gruppe als ihrem Selbstverständnis angemessen bezeichnet wird. Die Projektgruppe 'Jugendkultur' führte diese Überprüfung durch, doch gab gerade dies in der Öffentlichkeit Anlaß zu Mißverständnissen. Es sollte deshalb klar festgehalten werden, daß eine Zusammenarbeit der Projektgruppe mit den an der Demonstration

beteiligten Mitgliedern der 'Aktionsgruppe Rote Fabrik' bei der Herstellung des umstrittenen Filmstreifens methodenkonform ist; sie gehört zum Arbeitsprozeß der Video-Methode.

Ebenfalls zum Arbeitsprozeß ist derjenige Schritt zu zählen, der die Kontroverse auslöste: Die Vorführung des Films im Volkshaus. Der untersuchten Gruppe wird dadurch die Möglichkeit geboten, sich selbst mittels dieses Films der eigenen Subkultur und einer weiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Von einem Mißbrauch von Forschungsmaterial kann mithin kaum die Rede sein."

Am Schluß des Berichts heißt es: „Diese Überlegungen veranlassen die Fakultät, der Hochschulkommission die Fortführung der Lehrveranstaltung 'Community-Medien' im Wintersemester 1980/81 zu empfehlen."

Als Antwort verlangte die Hochschulkommission weitere Ergänzungsberichte, forderte, daß die einzelnen Veranstaltungen begleitet werden und jeweils am Semesterende Rechenschaft abgeliefert werde und entzog ohne Begründung Heinz Nigg für das Wintersemester 80/81 den Lehrauftrag.

Auf dem Hintergrund einer breiten ideellen und finanziellen Unterstützungskampagne und unter dem Patronat des VSU können das Seminar und die einzelnen Projekte jedoch weitergeführt werden – außerhalb des offiziellen Lehrplanes natürlich und mit eigenen Geräten, als Zeichen, daß trotz Hochschulkommission Lehren und Lernen möglich sein kann.

Jörg Huber

Cinéma, Zürich, Nr. 3/80

Aus dem Kommentar des Films:

„Es dauerte lange, bis Zürich brannte, und als es endlich Feuer gefangen hatte, fand dieses keine Nahrung, denn der Beton tönt hohl und will nicht brennen. Ein Supersicherheitsklotzgefängnis ist kein Scheiterhaufen, aber modern. Modern, viereckig und in Ordnung sind auch die von plastifizierten Hollywood-Monstern belebten Kinderspielflächen. In Ordnung ist überhaupt alles, was glatt, kahl und sauber ist. Gähnende Wüste unter Industriedunst, gegen oben elegant sich verjüngende Turmarchitektur. Reduzierte Bildwelt.

Andächtige Monotonie von Beamenschritten in den öden Gängen der Registraturbehörden. Riesige planierte Flächen vor den Einkaufszentren, so leer und wunschlos wie die Köpfe der Familienväter am Sonntag.

Doch unten, wo der Verputz zu bröckeln beginnt, wo verschämte Rinnale kleenex-sauberer Menschenärsche zu stinkenden Kloaken zusammenfließen, da leben die Ratten, wild wuchend und fröhlich, schon lange. Sie sprechen eine neue Sprache. Und wenn diese Sprache durchbricht, ans Tageslicht stößt, wird gesagt nicht mehr getan sein, schwarz auf weiß wird nicht mehr klipp und klar sein, alt und neu wird ein Ding sein. Krüppel, Schwule, Säufer, Junkies, Spaghettifresser, Neger, Bombenleger, Brandstifter, Vagabunden, Knakkis, Frauen und alle Traumtänzer werden zusammenströmen zur Verbrennung der Väter"

Wichtige Lektüre zum Thema des Films :

Reto Häny : Zürich, Anfang September, Tage im Polizeigewahrsam. Zu beziehen über den Tagesanzeiger Zürich.

Und als Marginalie : Peter Bichsel : das Ende der Schweizer Unschuld, Spiegel-Essay, Der Spiegel, Nr. 1/2, Hamburg 1981

Videoladen Zürich, Filme :

1979 *Wahlen 79 – Video uf de Gass*

1980 *Berufsverbot – Redeverbot – Denkverbot*

1980/81 ZÜRICH BRÄNNT

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 31